

|BRÜSSEL, 9. Juni. Brüssel

Mein lieber Arthur!

Das ist der Unterschied zwischen Freundschafts- und Liebescorrespondenz: die Liebe will Gefühle, und die Freundschaft wird durch Gefühle auf die
 5 Dauer gelangweilt und will Thatfachen. Diese Wochen, in denen ich Dir nicht geschrieben, sollten also eine kleine Thatfachen-Sparbüchse sein; und jetzt, wo ich meine Erfparnisse in dieser Beziehung nachsehe, finde ich nichts und kann Dir wieder nichts bieten als ein Paar schäbige Stimmungen und Empfindungen. Der Grund für den Thatfachenmangel ist
 10 vor Allem der, daß ich die Hauptzeit des Tages allein auf meinem Zimmer und mit meiner Arbeit verbringe. Meine Empfehlungen habe ich wohl abgegeben, aber sie haben zu nichts geführt; ausgefuchte Höflichkeit überall; aber die Höflichkeit ist ein gar matter Wärmepender; sie erwärmt nicht mehr als ein flüchtiger Händedruck, und das Herz kann
 15 dabei erfrieren. Da und dort hat man mich zum Diner eingeladen, und war froh, als der eigenthümliche Geist, dem man Alles Zweimal sagen mußte, um von ihm verstanden zu werden, und der selbst ein jämmerliches Stottern vorführte, die Thür hinter sich zumachte. Ein klein wenig näher – aber auch nichts weniger als intim – verkehr ich mit einem jungen
 20 Manne (22 Jahre), Erbe und Leiter einer großen Glasfabrik; demgemäß ein wenig stolz und HAUTAIN, aber wohlgezogen genug, um das dem ihm warm empfohlenen Fremden nicht zu zeigen. Im Allgemeinen ein sehr hübscher, æ ästhetisch angenehmer Mensch – eine Art BORIS FANJUNG, nur viel feiner und hochstehender. Ein wenig Kunstdilettant und reizend, wenn er feine naiven Pläne entwickelt »DE JOINDRE L'ART À
 25 L'INDUSTRIE«. Vor Allem aber – strenggläubiger Katholik, der allsonntäglich zur Messe geht und sich auf nichts in der Welt mehr freut, als auf sein Fortleben nach dem Tode. Dazu eine blonde, äußerlich unbedeutende, sehr fromme, und sehr sanfte und sehr kurzfristige Schwester mit einem ewigen Lorgnon und mit Redensarten wie »JÉSUS ES MON
 30 AMI INTIME«. Fürstlicher Haushalt, nicht ohne Stimmung das Ganze – aber doch ohne rechte Wärme... Außerdem ist da in Brüssel der Chefredacteur der »INDÉPENDANCE BELGE« (Geograph wie Du bist, wirst Du fragen, wiefo Brüssel zu Belgien kommt, aber ich kann Dir verrathen, daß es die Hauptstadt davon ist). Dieser also, M. TARDIEU, ist ein durchaus charmanter Mensch, der einzige echte Franzose, den ich bisher kennen gelernt, Cavalier, unermüdlicher und geistprühender Plauderer und profunder Kunstkenner, Specialist für niederländische Malerei und enragirter Wagnerianer. Der Chefredacteur der »INDÉPENDANCE« ist
 35 natürlich in Brüssel ein großer Mann – wenn Ver^v auch von dem Größtenwahn der Wiener Zeitungsfaujuden keine Spur besitzt – und hat Besseres zu thun, als mit dem Correspondenten der »Frankfurter Zeitung« zu verkehren; aber alle 8 Tage ergibt sich doch eine Plauder-Viertelstunde auf

→?? [Leiter einer Glasfabrik],
 →?? [Leiter einer Glasfabrik],
 →?? [Leiter einer Glasfabrik],
 →?? [Glasfabrik in Belgien]

→?? [Leiter einer Glasfabrik],
 Boris Van-Jung, →?? [Leiter einer Glasfabrik]

→?? [Leiter einer Glasfabrik]

→?? [Schwester eines Glasfabrikanten]

Brüssel, →Charles Tardieu,
 L'Indépendance Belge

Brüssel, Belgien

→Brüssel, Charles Tardieu,
 →Charles Tardieu, →Charles Tardieu

→Charles Tardieu, →Charles Tardieu,
 →Charles Tardieu, →Charles Tardieu, Niederlande
 Richard Wagner, →Charles Tardieu, L'Indépendance Belge

Brüssel, →Charles Tardieu

Wien

Frankfurter Zeitung

- feiner Redaktionsstube, die ich dann immer höflich angeregt verlaßte.
- 45 Und dann ist Brüssel selbst – elegante und sympathische Stadt. Schöne Leute. Und vor Allem eine große historische Vergangenheit – die gewisse gothische Bettdecke, die man sich über die Ohren zieht, wenn man von der Gegenwart nichts wissen will. Viel Kunst – herrliche alte und elende neue: Ein Museum mit RUBENS und JORDAENS, wie ich sie so
- 50 schön noch nirgend gesehen und die mich gründlich vom »Modernen« kurirt haben, so daß ich allmählich anfangen, mir die Gegenwart abzugewöhnen. Kurzum: Eindrücke genug; aber doch der ewig wiederkehrende Grundton, der in Alles hineinfummt: fremd, fremd und fremd! Ach, mein liebes Wien!
- 55 Und zu thun habe ich! Du selbst wirst zwar kaum meine Arbeiten verfolgen können, was ich im Übrigen ganz begreiflich finde. Soviel ich mich erinnere, hast Du nie eine besondere Vorliebe für belgische Politik befaßt. Und was die Feuilletons anlangt, die ich schreibe, die sollst Du erst nicht lesen, weil sie eh' nichts taugen. Aber immerhin, es gibt gewaltige Arbeit.
- 60 Allein die Lectüre der 14 freitäglich erscheinenden großen Blätter nimmt mir vier bis fünf Stunden pro Tag. Aber die Arbeit ist gut – Du weißt ja, nicht? – und jetzt besonders, denn sie richtet sich als eine spanische Wand auf, die mir das ewig unzufriedene, traurige und hoffnungslose Gesicht eines eigenen Selbst verbirgt . . . Fürchterliche Schwierigkeiten macht mir
- 65 die Sprache. Seit ich hier bin, habe ich nicht eine Sylbe zugelehrt. Und wenn man in der Regel sagt, man solle in ein fremdes Land gehen, um die fremde Sprache zu lernen, so sage ich demgegenüber aus eigener Erfahrung, daß der Aufenthalt im fremden Land nur dazu nütze ist, Einen von Woche zu Woche mehr zu überzeugen, daß man von der fremden Sprache keinen Dunst hat und nie einen bekommen wird. . . .
- 70 Ja richtig, der Koffer! Damit ist es mir gut gegangen. Ich lasse ihn in Frankfurt und bitte meine Mutter, ihn Dir zu übersenden. Meine Mutter, die ins Land geht, vergißt im Eifer der Reife. Und mein Onkel schreibt mir dieser Tage: er habe mir den Koffer, den ich in Frankfurt gelassen, nach Brüssel nachgeschickt. Ich muß also wohl oder übel warten bis der Koffer hier ankommt, und dann werde ich den Vielgereiften sofort nach Wien expedieren. Sei mir nicht böse, bitte, deswegen! Hast Du irgend einen Wunsch, bezüglich irgend eines Gegenstandes, den man bei dieser Gelegenheit in Brüssel erwerben und mitschicken könnte? Literatur, Kunst,
- 75 Musik, Crawatten, Eßwaren oder so etwas? Bitte, denke nach. Mir ist leid darum, den Koffer leer zu expedieren. . . .
- Und nun bekomme ich wohl einen recht langen Brief? Befinden, Arbeiten, Verkehr, Stimmung, Sommerpläne, Tages- und Abendeintheilung ETC. Ich bin heißhungrig nach jedem Bissen Neuigkeit von Dir, von Wien und den anderen Freunden. »Es« ist in Brüssel? Und MADAME OLGA?
- 85 Ich kann Dir sagen, die echten MONDAINEN, die man hier sieht, sehen doch noch ganz anders aus. . . Bitte grüße vielmals KAPPER, BEER-

→L'Indépendance Belge

Brüssel, →Brüssel

→Musées royaux des Beaux-Arts de Belgique, Peter Paul Rubens, Jacob Jordaens

Wien

Belgien

Spanien

Frankfurt am Main, →Clementine Goldmann, →Clementine Goldmann

→Fedor Mamroth

Frankfurt am Main

Brüssel

Wien

Brüssel

Wien
→Marie Glümer, Brunn, Olga Weissnix

Friedrich Kapper

HOFMANN und LORIS. Und sei Du felbft begrüßt, von Herzen und in Treue!

Richard Beer-Hofmann, Hugo von Hofmannsthal

90 Dein

Paul Goldmann.

Adreffe umfiehend:

[BRÜSSEL – ST. JOSSE TEN NOODE, 21. RUE DES PLANTES.

rue des Plantes

Meine ergebenen Empfehlungen an die Deinen!

O DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.3162.

Brief, 3 Blätter, 7 Seiten

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

²⁰ *Manne*] nicht identifiziert

²⁰ *Glasfabrik*] nicht ermittelt

²¹ *hautain*] französisch: hochmütig, unnahbar

^{25–26} *de ... l'industrie*] französisch: die Kunst mit der Industrie zu verbinden

²⁹ *Schwester*] nicht identifiziert

³⁰ *Lorgnon*] Brille mit Haltestiel

^{30–31} *Jésus es mon ami intime*] französisch: Jesus ist mein enger Freund

³⁹ *enragirter*] begeistert

⁶² *spanische Wand*] bewegliche Wand zur Rauntrennung

⁷¹ *Koffer*] Goldmann dürfte bei Schnitzler für die Reise nach Frankfurt einen Koffer ausgeliehen haben.